

ZB 13948

Deutsche
Bücherei

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besch- und
Devotionalien-Branche

Nummer 1

Naunhof, den 10. Januar 1928.

5. Jahrg.

Für Inserate frei!

Giov. ASCIONE & Figlio

(Neapel) TORRE DEL GRECO (Italien)

Manufaktur

Export

gegr. 1855

Code: A.B.C. 5th Edition

Tel. 24 Torre del Greco

Telegramm-Adr.: Coralli

Korallen, Cameen,

Schildpatt, Perlmutter

Fillgran, Mosaik, gezüchtete Perlen

Imitationsperlen, Bijouterie, Elfen-
bein, Juwelen, Muscheln.

Kunsthorn- „Glorith“

erzeugen in erstklassiger Qualität nach
eigenem Verfahren in **Platten, Stäben,**
Röhren, in allen Farben und Büffel-
hornarten, **Koralle, Elfenbein,**
durchsichtig, **Bernstein, Schildpatt,**
Marmor etc.

„Glorith“ - Kunsthornwerke Schiel & Co.
Sternberg-Mähren.

Wiener Büro u. Lager: Budapester Büro u. Lager:
Wien XVI, **Budapest, VI,**
Thallastraße 55. Podmaniczky ucca 59.

Berliner Büro und Lager:
BERLIN S 42, Alexandrinenstraße 95/96.

[74]

Für Inserate frei!

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besatz- und Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis (im voraus zahlbar) f. Deutschland Grundpreis RM.3.— pro Vierteljahr | Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0,15 RM. Bei Wiederholg.-hoh.Rabatt. Stellengesuche mm zeile 0,10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt a. d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Felix, Morehenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 1 | Naunhof bei Leipzig, den 10. Januar 1928. | 5. Jahrg.

Ausländischer Modebericht über die Perlenverwertung.

Von G. Steiner.

Nachdruck verboten.

Die Wachsperrmode hat in den letzten Wochen eine merkliche Abflauung erfahren, die sich bald in der Stornierung der Auslandsaufträge zu erkennen geben wird. Diese Abflauung des Interesses für Wachsperrlen ist einerseits auf eine Uebersättigung des Weltmarktes zurückzuführen, andererseits auf die teilweise Verschließung gewisser Absatzgebiete, wie Polen, Rumänien usw.

Auf die Preisbildung wirkte schon seit Monaten in äußerst nachteiliger Weise die japanische Konkurrenz, die Wachsperrlen zu einem Preise offerierte, dem selbst die französische Produktion unterlag. Um die Situation zu retten, werden nun vielfach Versuche gemacht, die Produktionskosten zu verringern, aber während hier der Hellerwettkampf begonnen hat, bereitet sich im Auslande eine neue Perlmode vor, die unerwartet große Anhänger findet und zwar handelt es sich um die Neuverwertung der Kristallschliffperlen für Kolliers und Ketten mit entsprechenden Unterteilungen. Die Leistungsfähigkeit gewisser Betriebe auf diesem Gebiete der Perlenherzeugung läßt kaum einen Zweifel aufkommen, daß man den Modeansprüchen wird nicht genügen können, denn man gewahrt heute schon überall wunderschöne Kettenformen, teils geknotet, teils mit Jettflachplättchen unterteilt, die von der Damenwelt begeistert aufgenommen werden. Vorherrschend sind Eckenschliffperlen aus Kristallglas, aber es finden sich auch Farbenperlen darunter, die insbesondere aus durchscheinendem Kunstmassematerial hergestellt sind.

Vielfach sieht man auch Perlketten aus zweireihigen Perlen in abfallender und wiederanstiegender Größenform gebildet. Die Verbindung wird durch Zweilochkettenschuber hergestellt, die aus Jettglas erzeugt und gewöhnlich mit einem buntglitzernden Similistein ausgestattet sind. Besonderen Effekt machen lange Kristallperlketten mit Eichelformzwischenstücken. Diese Eichelformen sind ebenfalls wieder mit winzigen Similisteinen besetzt und geben der Kette ein vornehmes Ansehen. Glockenformen bilden häufig den Abschluß bei Bajaderenkettensformen.

Für Halskolliers und Armbänder sieht man ebenfalls Kristallperlen vor, die abwechselnd mit Schmalleistenformen ausgestattet sind. Diese Querleisten sind mit Spiegelauflagen geziert. Eine Sternrosette oder eine Fächer-schließe geben den Abschluß.

Für Besatzzwecke gewinnt die Kristallstickperle wieder an Wert, aber nicht allein sondern in Abwechslung mit Goldrocaille oder metallisch gefärbten Schmelzperlen. Augenscheinlich dreht sich der neue Modezweck um augenfällige Kontrastwirkungen, die durch Kristallsachen eingeleitet und durch dumpfe Farbtöne abgedämpft werden. Gelingt es der Perlenindustrie die Kristallmode so zur Ausreife zu bringen, daß sie auch auf andere Schmuckwaren übergreift, dann ist die Möglichkeit da, daß für die Kristallperle eine längere Modewertdauer eintritt. Die momentanen Aussichten sprechen dafür, auch ist das Interesse in Abnehmerkreisen für solche Neuheitsdarbietungen groß.

Vorläufig hat man sich nur für Hutaufputzsachen in dieser Ausführung entschieden, auch in Zierknöpfen liegen einige Versuche vor.

Die Kristallperlverwertung nimmt in England unerwartet günstigen Umfang an und erstreckt sich dieselbe auf Modelformen für Taschen und Gürtel. Auch in dieser Richtung wird sich die Mode weiter vertiefen, sodaß also für die Kristallperle, gleichgültig ob es sich nun um Schmelz- oder Stickperlen oder sogenannte Englischperlen handelt, die denkbar günstigsten Verwertungsaussichten gegeben sind. Wie lange die Mode anhalten dürfte, das zu beantworten ist freilich eine andere Sache. Immerhin aber kann erwartet werden, daß das Frühjahr und der Sommer noch unter dem Einfluße der Kristallmode steht.

Amerikas neue Schmuckmode.

Von E. Davlik-New-York.

Nachdruck verboten.

Die Damenwelt Amerikas liebt es von je her durch Absonderlichkeiten in der Mode aufzufallen. Der Ausdruck echt amerikanisch hat daher auch seine Berechtigung, wenn eine abnormale Modeidee entsprechend gekennzeichnet werden soll. Viele Entwürfe sind nicht europafähig, bei manchen Entwürfen nimmt man aber eine gesunde Grundidee wahr, die verpflanzungs- und ausbaufähig erscheint.

Gegenwärtig ist das Sinnen und Trachten der reichen Amerikanerinnen auf Haarschmuckartikel einerseits, auf Kleiderschmuck andererseits gerichtet. Der Haarschmuck kommt in zwei Artikelgruppen zur Geltung und zwar als Ziernadel und Klemme und in zweiter Reihe als Zierkamm. Die Ziernadel und Zierklemme genießt vorderhand den Vorrang. Es handelt sich dabei entweder um eine zweizinkige Nadel, die mit einem Rosettenzierstück ausgerüstet ist oder um eine schnallenförmige Klemme mit entspre-

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie

chendem Belag von Ziersteinen und Perlen. Der Schmuckwarenkenner wird vielleicht nun sagen, wo liegt der Kern der Neuheit in diesen Artikeln, das ist doch alles schon dagewesen! Eigentlich und im strengen Sinne müßte man die Frage mit Ja beantworten und doch liegt der Reiz der Neuheit in der Ausführung dieser Artikel, die wir nachstehend einigermaßen beschreiben wollen.

Die Rosetten der Ziernadeln bestehen aus sternförmigen Metallteilen mit doppelt und dreifachen Bohrungen. Diese Vertiefungen sind am äußersten Rande mit verspiegelten Rubin- und Similisteinen besetzt, während die Innenfläche der Rosetten winzige Perlen- und ein Perlmittelstück trägt. Selbstverständlich ist man an die Rosettenform nicht gebunden. Besonders beliebt sind beispielsweise auch Phantasieformen, einer modernen Stilrichtung entlehnt. Similifarbenbuntsteine und Perlen bilden aber immer das Dreigestirn der Ausschmückung und ist momentan ein Haarschmuck ohne derartigen Kombinationen garnicht denkbar. Eine zweite Neuheit bildet die Kugelnadel. Ebenfalls eine Wiederkehr eines bekannten Haarschmuckartikels. Die Haarkugel ist aus Kunstmassematerial hergestellt und verschiedentlich mit Gold- und Silberlinien dekoriert. Weit günstiger wurde aber die aus Glas gesponnene Kugel aufgenommen, die in Kristallglas überfangen winzige Röschen in schöner Farbenpracht aufweisen. Diese aus einzelnen Industriegebietsteilen Europas stammende Artikel haben günstige Absatzchancen, weil die Amerikaner die Ausführung als Kunst wertet. Ferner hat man Hohlkugelnadeln auf den Markt gebracht, die innen mit einer wasserklaren Flüssigkeit gefüllt sind und brokatartig glitzernde Flöckchen aufweisen, die bei jeder Bewegung bunt durcheinander wirbeln und so dem Haarschmuckartikel ein belebtes Aussehen geben. Diese Neuheit wurde ebenfalls in Amerika erzeugt, doch stammen die Hohlperlkugeln ebenfalls von europäischen Industrieplätzen, wahrscheinlich Thüringen oder Nordböhmen. Wer die Ausführung noch nicht gesehen hat, ist beim ersten Anblick dieser Haarschmuckartikel geradezu überrascht.

Die Haarspange oder Klemme dient dazu, eine Ergänzung zum Haarreif zu bringen. Beliebt ist vor allem der ringförmige Blütenkranz, zusammengestellt aus zahllosen, mit Draht befestigten Vierblattblüten, die auf einem geprägten Blattkranz ruhen. Die Ausführung dieser Haarschmuckstücke ist einzig schön und es gibt tatsächlich Formen darunter, die man ohne Bedenken für Hals- und Blusenschmucksachen bei entsprechender Anpassung verwenden könnte. Aus Kunstseidensträhnen hat man ferner bunte Geflecharbeiten geschaffen, die mit Perlkügelchen ausgeschmückt werden. Auch diese Neuheiten haben in Amerika großen Anklang gefunden. Sie sind rein amerikanischen Ursprungs und werden als Eigenprodukte von der Amerikaner besonders gewertet und eingeschätzt.

Nun noch zur Kleideraufputzmode. Die von Deutschland bemusterten Perlornaments fanden zunächst einmal einige Berücksichtigung. Man ist aber dabei nicht stehen geblieben und hat jetzt aus irgend einem buntglitzernden Material schuppenartige Gebilde geschaffen, die zur Ausschmückung der Kleider verwandt werden. Bunt, farbenprächtig, brillierend und glitzernd, das sind so die Hauptkennzeichen dieser Neuheiten.

Der Bandaufputz wird durch Rosettenschieber geziert. Diese sind meist durchbrochen gehalten und erinnern an Filigranentwürfe Dalmatinischer Meister. Hier erkennt man deutlich den Nachahmungsversuch und man kann sagen, daß viele Schmuckstücke dieser Art unvollkommen ausgefallen sind.

Der Europäer weiß hier eine ganz andere Gestaltungskraft an den Tag zu legen, daher kommt es auch, daß europäische Entwürfe dieser Art besseren Absatz finden, als amerikanische.

Ein weiterer Ausschmückungsgegenstand ist der Knopf und die Perle. Der Knopf, in Amerika meist aus Perlmutter, Kunstmasse und Metall hergestellt, wird jedoch

erst zum Zierknopf umgewandelt durch besondere Ausschmückungsbehelfe, wie winzige Zierperlen, brillierende Steine und Streubrokat. Speziell das letztere Material hat guten Anklang gefunden, weil der Amerikaner eine Bindung dieses Materials erreicht, daß ein Nachdunkeln oder Ausfallen nicht wahrgenommen wird. Die Perle als Ausschmückungsgegenstand hat nur als Stickperle eine besondere Geltung. Mit Fleiß und besonderer Geschicklichkeit hat man aber Bänder, Gürtel und Besatzeile mit prachtvollen Perlstickereien geziert, sodaß auch hier ein gewisser Fortschritt in der Modeausdrucksform wahrnehmbar ist. Die anderen Schmuckartikel, wie Broschen, Ohrgehänge, Armbänder und Halsketten bewegen sich ziemlich in der früheren Moderichtung. Von den Broschen darf gesagt werden, daß man wieder zur Leistenform zurückkehrt. Das Perlhalsband oder die Perlkette hat ihre Modeberechtigung nicht eingebüßt, ebenso ist der lange Ohrring in gewissen Gegenden gangbar.

Die Geschäftsaussichten werden von den amerikanischen Erzeugern als sehr gut bezeichnet. Inwieweit der europäische Markt als Lieferant in Frage kommt läßt sich nicht sagen, man nimmt aber an, daß, wenn man nur einigermaßen dem amerikanischen Geschmacke Rechnung trägt, auch die europäische Produktion mit zur Lieferung solcher Schmuckwaren herangezogen werden dürfte.

Bauernschmuckmotive im neuzeitlichen Gewande.

Nachdruck verboten.

Für die kommende Frühjahrsmode werden seitens einzelner deutschen Schmuck- und Bijouteriewarenfirmen Bauernschmuckmotive in neuzeitlicher Ausführung vorbereitet, denen wir schon heute eine kleine Besprechung widmen wollen, weil möglicherweise daraus sich eine neue Schmuckmode herauskristallisieren kann.

Die Motive erstrecken sich auf verschiedene Formen und Artikel, die in der Mode geläufig und gang und gäbe sind, wie Spangen, Knöpfe, Agraffen, Ohrgehänge, Ziernadeln, Anhänger, Kreuze und symbolische Glückszeichen. Die Ausführung dieser Neuheiten ist recht verschieden, verdient, aber hier näher besprochen zu werden, um gewisse Richtlinien für die weitere Ausarbeitung solcher Artikel zu haben.

In erster Reihe sei betont, daß bei guten Artikeln nur Feinmetalle, wie Gold und Silber, bei billigen Marktwaren vergoldete Tombakwaren in Frage kommen. Die Ausschmückung der Formen verrät zuweilen große Verschwendung an Farbenpracht, so z. B. dort, wo bunte Emaillierungen auf Flächenfüllungen angewandt werden. Purpur, Grün, Türkis und Blau sind neben Jett die krassesten Farben, die gegenseitig in Erscheinung treten. Zur Unterteilung der Flächen dienen Metallfadenlinien oder Weißemalldierungen.

Die Formgestalt des neuen Bauernschmuckes ist alten Schmuckmotiven entlehnt. Diese haben aber durchgehens eine neuzeitliche Umgestaltung erfahren, sodaß nur der gewiegteste Modefachmann herauszufinden mag, daß es sich um deutsche Bauernschmuckmotive handelt. Tatsache ist, daß die einzelnen Ausgaben im Auslande Aufsehen erregten und derart gefielen, daß man sehr bald mit direkten Auslandnachfragen rechnen kann. Ob im Auslande die Entwürfe irgend eine andere Geschmacksanlehnung finden werden, läßt sich heute noch nicht sagen, vorläufig hat man die Einzelmusterstücke als vollwertige Neuheiten anerkannt und darauf gedrängt den weiteren Mustersaufbau in dieser Richtung zu ergänzen und zu vollziehen.

Schnallen und Schließen bemustert man mit Elfenbeinuntergrund, der mit einem feinen Metallhaarnetz überzogen erscheint. Die Elfenbeinuntergrundfarbe weist einen zarten Blaurissschimmer auf, der zuweilen ins violette übergreift.

Die bemusterten Broschen verraten nicht jene Hochwölbung, wie wir sie bei Bauernschmucksachen im allgemeinen gewohnt sind, dafür aber erkennt man bei der Musterform deutlich das Bestreben neuzeitliche Stilformen bei alten Motiven zum Ausdruck zu bringen. Die Entwürfe mögen dem Mustermacher vielfach Kopfzerbrechen gemacht haben. Manche Muster sind auch unreif und lassen deutlich Geschmacksentgleisungen erkennen, aber dies tut der Sache keinen Abbruch weil man ja aus Erfahrung weiß, daß die eigentliche Ausreife erst mit beginnender Modesaison eintritt.

Als besonders schön sind die Schmucksgarnituren zu bezeichnen, die aus Haarschmuckrosetten, Ohrgehängen, Broschen und Armbändern bestehen. Diese Artikel stehen gegenseitig im harmonischen Einklang. Besonders schön sind die in schwarzweiß gehaltenen Motive zu bezeichnen, die aus Jett mit Spiegelsteineinlagen bestehen. Diese Gruppe der Schmucksachen nimmt eine Sonderstellung unter den neuzeitlichen Schmuckformen ein und wird wahrscheinlich zu Variationen beitragen. Künstlerische Wirkungseffekte erzielte man auch mit Perlen. Perlenbesatz wird eine neue wichtige Rolle spielen und daher versucht man auch bereits Perlschmucksachen für den neuen Modezweck auszuarbeiten. In der Formgebung und Ausführung lehnen sich diese Entwürfe den Posamentrieentwürfen älterer Richtung an. Diese Artikel werden auch mehr für Aufputzzwecke verwendet werden, da man im Einklange hierzu auch Gürtel und Kleiderbesatzteile bemustert. Der Anstoß zu dieser neuen Bauernschmuckmode wurde aus einem kleinen Kreise von Bijouterieerzeugern gegeben, die sich zur Aufgabe gestellt hatten schöne Motive alter Volksschmuckkunst neu zu beleben. Daß diese Idee überraschend gut Anklang gefunden, ist erfreulich.

Eine besondere Gruppe unter diesen Neuheiten nehmen auch die Anhängerartikel ein. Man sieht da Kreuze, die in Gold gefaßt prachtvolle Rubine aufweisen, ferner Amuletts mit eingesetzten Glückszeichenformen. Besonders beliebt sind Anker und Herzformen, die auch aus Kunstmassematerial hergestellt und mit Einlagen von Perlen, Ziersteinen oder Perlmutterplättchen geziert sind. Hier handelt es sich um wirkliche Volksschmucksachen im weitesten Sinne des Wortes, die auch im Inlande hinreichenden Absatz finden dürften.

Nicht unerwähnt dürfen wir auch die Schmucksachen aus sogenannten Leistenformen lassen. Bei einer Brosche sehen wir beispielsweise eine verschobene Rechteckform aus Metallzierleisten gebildet, die in Bohrungen Similitsteinen aufweisen. Das runde Mittelstück besteht aus einer Perlmutterrosette mit eingesetzten Buntperlen oder Buntsteinen. Auch das bekannte alte Fächermotiv erfährt hier eine neuzeitliche Wiedergeburt.

Gewinnung des Bernsteins als Material für Perlen und Bijouterieeinlagen.

Nachdruck verboten.

Ueber die Herkunft bezw. Entstehung des Bernsteins herrschten in frühester Zeit die sonderbarsten Ansichten. Zunächst beschäftigt sich die Mythe damit und so wird erzählt, daß man den Bernstein als Tränen der Schwestern Paentons angesehen habe, bald wieder als Tränen von Perlhühnern, die nach Sophokles den Tod des Meleagen beweineten. In diese vielfach verbreiteten Mythen drängen sich wunderliche Hypothesen und man erblickte im Bernstein bald verdichteten Wellenschäum, bald fossiles Erdpech oder fossilisierten Honig (Borelli). Allein Aristoteles hielt bereits den Bernstein für Baumsaft, ebenso auch Plinius. Am meisten jedoch verbreitet war im Volke die Anschauung, daß man es mit einem Mineral, dem sogenannten „Brennstein“ zu tun habe und selbst Kunkel spricht noch in seinem 1776 herausgegebenen Werke über die „Glasmacherkunst“ in einer dem Buche angegliederten Abhandlung der Edelsteine und Perlen von „Bärenstein“

als einen durchscheinenden Stein mit einer Goldfarbe voll Flecklein und Stäublein.“

Um das Jahr 1796 wies Bock darauf hin, daß wir es mit einem Pflanzenharz zu tun haben und Struve deutete an, daß der Bernstein von Koniferen abstammen soll. Eine anschauliche und vernünftige Erklärung über den Ursprung und die Entstehung des Bernsteins erhalten wir Ende der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts und zwar lenkte ein Danziger Arzt namens Schweichert, sowie später Dr. Behrend und Prof. Göppert die Aufmerksamkeit auf die katastrophalen Umwälzungen, welche zur Zeit der Gletscherperiode den Untergang der gewaltigen üppigen Wäldergebiete verursacht hatten. Die äußere Beschaffenheit des Bernsteines sowie auch seine chemische Zusammensetzung sprechen auch dafür, daß wir es mit einem fossilen Harz zu tun haben, welches bei seinem Vorkommen in Braunkohlenlagern und bituminösen Hölzern nur von Baumpflanzen aus der Tertiärzeit abgeleitet werden kann. Zu jener Zeit bildeten die Ostseewälder, wie überhaupt der ganze Erdball ein blühendes Gartengelände. Mächtige Koniferen bedeckten neben Taxusbäumen, Heibuchen und Pappeln die Landstriche und dazwischen wucherten Rhododendron als Unterholz empor und weiche Kryptogame überzogen den Waldboden. Infolge der durch gewaltige Explosionen im Erdinnern hervorgerufenen Bodenveränderungen und der bald darauf eintretenden Gletscherperiode, kam es zu gewaltigen Naturkatastrophen, wobei die üppigen Wälder der Ostseeküste teilweise verschüttet wurden. Im Zeitlauf der Jahrtausende bildeten sich daraus die ausgedehnte Braunkohlenlager, welche auch das fossile Harz, den Bernstein bergen, der später durch Wellenschlag ausgewaschen und freigelegt wurde. Dieses „Gold des Samlandes“ oder diese Perlen der Ostseeküste wußte man auch sehr bald zu schätzen, um so mehr, da die damaligen Völker gerne dafür fremde Waren austauschten und also für die Meeresteine ein besonderes Interesse zeigten. Das Sammeln des Bernsteins war dabei in den ältesten Zeiten noch jedermann gestattet. Als bald erkannten aber die Bischöfe den Wert dieses wichtigen Handelsartikel (Lapis ardens genannt) und suchten ihn als willkommenes Steuerobjekt (alte Urkunde vom Jahre 1244) entsprechend auszunützen. In der Zeit zwischen 1380—1450 wurde die Bernsteinausbeute durch die deutsche Ritterschaft in großem Umfange betrieben und es tauchen jetzt auch als bald in Lübeck, Stolp, Kolberg und Danzig Werkstätten und Drehereien auf, die sich mit der Verarbeitung des Rohbernsteins zu Schmuckgegenständen, wie Perlen, Schnitzereien usw. beschäftigen. Damals bildeten die Städte wie Frankfurt a. M., Köln, Nürnberg und Venedig die Haupthandelsplätze für den Bernsteinverkehr. Dabei wurde die Fischerei von eigens durch die Ritterschaft eingesetzten Aufsichtsorganen überwacht und es kam infolge des ausgebreiteten Zwischenhandels, der trotz alledem mit dem Material geführt wurde zur Einführung der sogenannten Bernsteingerichte. Auch mußten die Bernsteinsammler den „Bernsteineid“ leisten. Für ihre gefährliche Arbeit erhielten sie jedoch nur das Salz zugesprochen, das sie für ihr Fischereigewerbe benötigten. Es läßt sich denken, daß ein derart unnatürliches Verhältnis auf die Dauer nicht bestehen konnte und so übernahm als bald die Danziger Kaufmannschaft die Bernsteinnutzung in Pacht, welche auch den Handel mit Persien und Indien mit diesem Produkte eröffnete. Später übernahm jedoch wieder die Regierung die Selbstverwaltung und es wechselte nun Selbstverwaltung und Verpachtung in unregelmäßigen Zwischenräumen ab, bis 1811 das Recht der Bernsteinengewinnung in Generalpacht gegeben wurde. Der Bernsteineid war bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts abgeschafft worden. 1860 bildeten sich die großen Unternehmungen von Stadien und Becker, welche geregelte und rationelle Betriebsverhältnisse einführten und von denen 1899 die preußische Regierung entgeltlich die Verwaltung der Bernsteinwerke erwarb.

Die Bernsteinengewinnung hat sich im Laufe der Jahrhunderte recht verschieden gestaltet. An der Ostküste wurde Bernstein seit Altersher aus Tangmassen geschöpft, eventuell stach oder zangelte man ihn. Vor 200 Jahren fing man jedoch bereits an, den Bernstein zu graben, dabei handelt es sich um einen Tagbau der Gruben von 20 m Tiefe, später führte die oben angeführte Firma Stadien und Becker den Unterbergbau ein. Bei dem unermeßlichen Reichtum an Bernstein an der Ostseeküste, (Göppert schätzt den Bernsteinbestand der Ostseeküste auf 96 Millionen Zentner) und in den übrigen Gebieten ist sowohl die Bernsteinfischerei, wie auch die Bernsteinförderung durch Bergbau recht ertragreich. Die Gesamtausbeute des Bernsteins ist verstaatlicht.

Betrachten wir nun einmal zunächst die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bernsteins, so finden wir, daß sein spez. Gewicht zwischen 1.05 bis 1.10 liegt. Der gewöhnliche Bernstein ist in der Regel gelbdurchscheinend und klar, doch finden wir Abstufungen vom Weißgelb bis Dunkelbraun, ja es gibt grüne und sogar blaue Bernsteinsorten. Häufig finden sich im Bernstein kleine Luftbläschen oder Fremdstoffe eingebettet vor. (Dr. Behrend fand von 4220 Einschlüssen 3220, die auf Gliedertiere zurückzuführen sind. In der reichhaltigen Bernstein-sammlung des verst. Prof. Klebs wurde, wie Dr. A. Dampf in den Schriften der „Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft in Königsberg“ berichtet, ein Bernsteinstück mit einem eingeschlossenem fossilen Floh gefunden.)

Der Qualität nach unterscheidet man kochigen Bernstein von unreiner gelblichweißer Farbe, mit zahlreichen Bläschenbildungen, ferner den flohigen Bernstein, den Halbbastard, welcher durchscheinend und leicht polierbar ist und den schaumigen und dabei äußerst spröden Bernstein. Außerdem hat man noch verschiedene Unterbenennungen, welche sich auf Form und Beschaffenheit beziehen, die wir aber übergehen können. Von weiterem Interesse sind dann noch die trübgrünen und blauen Stücke, welche zuweilen mit weißen Flocken ausgestattet sind und von den Persern sehr geschätzt sind. Das Blau schwankt zwischen Azurblau und Himmelblau. Als weitere Eigenschaften müssen wir noch die Fluoreszenz gewisser Bernsteinsorten aus den Küstengebieten Siziliens bezeichnen. Im Laufe der Zeit zeigt sich häufig beim Bernstein ein Nachdunkeln, welche Erscheinung unter anderem auch beim Tragen der Bernsteinperlen vielfach zutage tritt. Die besten Bernsteinsorten entstammen hauptsächlich der samländischen Küste, doch erstrecken sich die eigentlichen Bernsteingebiete ziemlich weit, so finden wir ihn an der Westküste nördlich Pillau, an der Ostküste von Livland und Kurland, am Strande der jütischen Halbinsel, in Holstein, Pommern, an der Südküste Englands usw. Auch an der Halbinsel, Stavning, sowie an der Insel Ramö Sylt För usw. wurden wiederholt größere Bernsteinfunde gemacht. Im Norderdithmarschen reiten die Fischer zur Zeit der Ebbe zu Pferde hinaus und sammeln Bernsteinstücke in reicher Menge, um bei eintretender Flut rasch wieder zurückzukehren. Die Leute werden allgemein Bernsteinreiter genannt. Die vom Meere ausgeschwemmten Bernsteinstücke bezeichnet man in der Fischereisprache als „Segen“.

Einiges über Aluminiumfärbungen.

Von Otto Parkert.

Nachdruck verboten.

Das Aluminium zeichnet sich an und für sich durch einen schönen Silberglanz aus, der in den meisten Fällen bei der Verarbeitung des Metalles zu Gebrauchsgegenständen genügt. Häufig aber wird uns die Aufgabe gestellt, auch auf diesem Metalle besondere Metallfärbungen vorzunehmen, die wir nun in nachstehender Abhandlung eingehender besprechen wollen.

Zunächst wollen wir uns mit der speziellen Herstellung des Silberhochglanzes auf Aluminiumgegenständen be-

fassen. Die aus dem Rohmetall hergestellten Waren werden zu diesem Zwecke, um sie in erster Reihe von Fett oder Unreinigkeiten zu befreien wenige Minuten in ein Bad, bestehend aus 700 T. Wasser und 45 T. Aetznatron gebracht. Sodann schwenkt man sie in einem weiteren Bade, das aus 1000 T. Wasser und 2 T. Salzsäure zusammengesetzt ist, aus. Auf diese Weise nimmt das Metall an und für sich schon einen reinen Weißglanz an, der durch Politur noch bedeutend erhöht werden kann. Kleine Waren werden in der Regel auf der Drehbank und zwar unter Zuhilfenahme von Flanellappen, die mit einer Mischung von Vaseline und Kerosinöl benetzt sind, poliert. Auch eine Lösung von Boraxpulver in Wasser läßt sich leicht anwenden. Größere Waren poliert man mit dem Filzstein und zwar wendet man dabei in der Regel eine Polierpaste bestehend aus 1 T. Stearinsäure, 1 T. Walkerde und 6 T. Tripel an. Gewöhnlich werden die Waren zum Schluß auf einer Weichlederscheibe fertig poliert.

Um einen zarten Silbermatton zu erhalten, werden die Gegenstände durch etwa 15 Sekunden in eine heiße 10% und mit Kochsalz gesättigte Natronlauge gebracht, abgewaschen, gebürstet und neuerlich gebeizt. Schließlich läßt man, wenn sich namentlich dunkle Stellen zeigen, Salpetersäure in verdünnter Form einwirken. Eine schöne silbermatte Farbe zeigt sich namentlich bei eisenhaltigem Aluminium. Nachdem das Aluminium sozusagen nur eine verhältnismäßig geringe Affinität zu anderen Elementen besitzt, lassen sich Färbungen nur in beschränktem Maße anbringen. Häufiger werden jedoch vorher auf dem Aluminium galvanische Metallniederschläge hervorgerufen, um dann nach der Art und Eigenschaft des niedergeschlagenen Metalles entsprechende Färbungen zu erzeugen. Wir bleiben jedoch vorläufig bei der direkten Färbung des Aluminiums und möchten in erster Reihe das Schwarzfärben von Aluminium eingehender besprechen. Am einfachsten, wenn auch nicht gerade am billigsten läßt sich Aluminium mit Platinchlorid schwarz beizen. Auch durch bestreichen mit Eiweiß bekommt man, wenn das Metall nachträglich einer allmählich sich steigenden Temperatur ausgesetzt wird, eine ziemlich säurebeständige Schwarzfärbung heraus. Die Werkstatttechnik gibt sich mit diesen Färbungen jedoch nie ab, sondern man verzinkt einfach zuvor die Aluminiumartikel in bekannter Weise verkupfert sie nachträglich und ruft dann erst eine Schwarzfärbung hervor. Zu diesem Zwecke bestreicht man das verzinkte Aluminium mit einer Lösung aus 99 T. Kupfervitriol, 45 G. chlors. Kali und 1/2 L. Wasser. Durch Einlegen der Artikel in ein weiteres Bad von Schwefelammonium, Kupferkarbonat, Salmiakgeist und Wasser werden die Artikel dann schön schwarz gefärbt.

Das sogenannte Brünieren des Aluminiums wird erreicht, indem man die Waren einer Badflüssigkeit von Ammoniak und Ammoniaksalzen aussetzt. In der Regel genügt eine 10%ige Ammoniakflüssigkeit.

Zum Verzieren von Aluminiumwaren zeichnet oder malt man nach einem deutschen Patent auf die glatte Oberfläche mit Lösungen kohlenstoffreicher Körper-Fette, Oele, Harze usw. — in Alkohol oder Benzin und erhitzt die Gegenstände auf dunkle Rotglut. Es entsteht so eine fest mit dem Aluminium verbundene hell — oder dunkel gefärbte Kohlenschicht, die noch nuanciert werden kann, wenn man

Leistungsfähig in Fischsilber

ist

Schön Weinberg & Co., Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.

den kohlenstoffhaltigen Lösungen Metallsalze beisetzt, die sich in der Hitze zersetzen.

Blautönungen erzielt man auf Aluminium am leichtesten, wenn man das Metall zunächst verkupfert und es dann in eine Lösung von 20 G. Schwefelleber in 1 L. Wasser taucht oder durch kurze Behandlung mit einer erwärmten Lösung von Antimonchlorid in Salzsäure taucht. Nachher werden die Waren mit einem weichen Lappen abgerieben. Behandelt man Aluminium mit einer ammoniakalischen Nickel- oder Kobaltlösung unter Zusatz von Cyaniden- oder Schwefelcyanaliumverbindungen, so zeigt sich alsbald auf dem Metall ein dunkler Metallniederschlag. In solchen Fällen kann dann natürlich auch die Lösung als Elektrolyt benützt werden, wobei dann das Aluminium die Rolle einer Kathode vertritt.

Handelt es sich darum, Zeichnungen auf dem Aluminium hervorzubringen, dann überzieht man das Metall mit einem geeigneten Aetzgrunde und schabt die Zeichnung mit dem Stichel aus. Der Metallgegenstand wird dann solange in Natronlauge eingelegt, bis sich an den bloßgelegten Stellen eine reichliche Gasentwicklung zeigt. Als dann erscheint die Zeichnung matt auf glänzendem Grunde. Dieses Verfahren wird namentlich bei der Fabrikation und Dekorierung verschiedener Industrieartikel aus Aluminium angewandt, wie z. B. bei Knöpfen, Ringen usw.

Zum Oxydieren, Färben und Emaillieren von Aluminium behandelt man die betreffenden Metallartikel mit Quecksilberverbindungen, oxydiert nach Entfernung der Amalgamschicht die Oberfläche des Aluminiums und behandelt die dadurch entstandene Oxydschicht mit Chromverbindungen, die ebenfalls farbige Niederschläge ergeben. Ueberstreicht man die Metalloberfläche mit solchen Metallverbindungen, die das Aluminium oxydieren (Chloryden) und fixiert man die Farben durch Glühen, so erhält man ebenfalls dauerhafte Töne auf Aluminium.

Zum Schluß möchten wir noch ein flüssiges Aluminiumputzmittel anführen, da man im Werkstattleben häufig vor die Aufgabe gestellt wird, ausgebesserte Aluminiumgegenstände rasch zu putzen und zu reinigen. Dasselbe wird zusammengestellt aus 40 T. Seifenwurzelextrakt, versetzt mit 6 T. Olein, 3 T. Spiritus, 4 T. Salmiakgeist, 2 T. Bolus und 12 T. Kieselerde.

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Zur Herstellung von hornartigen Kunstmassen aus Kasein.

Aus Kasein lassen sich Produkte von weit größerer Zähigkeit und Festigkeit erzielen, wenn man ihm bei seiner Verarbeitung auf hornartige Massen sulfurierte Fettsäuren, wie z. B. Türkischrotöl zusetzt. Beispielsweise verwendet man 100 T. trockenes Handelskasein, das aus 2 T. Türkischrotöl und 17 T. Wasser besteht. Unter Druck knetet man das Kunstmassegemisch zusammen. Das so erhaltene Produkt ist mehr durchscheinend und weist nicht die Sprödigkeit auf, die sonst bei Kaseinmassen eigen ist.

Reinigung vergoldeter Schmucksachen.

Die Reinigung geschieht mit Salmiakgeist. Man beupft die verunreinigten Stellen mit einem Holzstängelchen, welches vorher in Salmiakgeist getaucht wurde. Es bildet sich eine blaue Flüssigkeit, die man mit einem Leinenlappen abwischt; unter Umständen wiederholt man das Verfahren einige Male. Das Gold wird hierbei nicht im geringsten angegriffen. Um der Wiederkehr der blauen Flecke vorzubeugen, kann man zum Schluß an die betreffenden Stellen etwas gelben Weingeistfirnis auftragen; sind die Stellen größer, so kann man etwas echtes Goldpulver mit dem Pinsel auftragen. Unechte, oder nur leicht vergoldete

Schmucksachen können ebenso durch Weingeist gereinigt werden.

Zusammenlöten von Glas.

Eine Metallegierung, die fest am Glase haftet, daher zum zusammenlöten von Glas geeignet ist, besteht aus 95 T. Zinn und 5 T. Zink. Der Schmelzpunkt dieser Legierung liegt etwa bei 200 Grad Cels. Das zu lötende Glas wird auf die angegebene Temperatur erhitzt und die Legierung mittels LötKolbens auf dem Glase ausgebreitet. Nach dem Erkalten haftet sie fest daran. Eine zweite Legierung von 90 Teilen Zinn und 10 Teilen Aluminium ist für den gleichen Zweck geeignet, doch erweist sie sich als weniger anwendbar, da sie erst bei 390 Grad schmilzt.

Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenfrei. Die gestellten Anfragen werden auch reger Beantwortung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der einlaufenden Antworten sind 60 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benützer des „Technischen Fragekastens“: Den Benützern des Fragekastens diene zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 1. Wie geschieht die Entfernung des Zaponlackes von Perlen?

Antwort 1. Hat man Zaponlack von Perlen zu entfernen, so legt man dieselben in eine kochende Lösung, bestehend aus 1 L. Wasser, 6 gr. Cyankalium und einachtel L. Spiritus. Nach einigen Minuten nimmt man die Objekte heraus und läßt kaltes Wasser darüber laufen. Der Zapon häutet sich nun alsbald und kann mit einer feinen Bürste leicht entfernt werden.

Frage 2. Können Sie uns ein Rezept mitteilen, wie man Horngegenständen einen perlmuttartigen Iriston gibt?

Antwort 2. Zu diesem Zwecke löst man sich in 80 T. Alkohol 10 T. Methylviolett, setzt 4 T. Sandarak und 1/2 T. venetianischen Terpentin hinzu und überstreicht mit dieser Mischung die Hornwaren. Behandelt man die so gefärbten Hornsachen hierauf mit verdünnter Salzsäure, so nehmen sie schillernde Regenbogenfarben an. Hellrote irisierende Farbentöne gewinnt man auch durch überstreichen mit Essig, und mit übermangansaurem Kali perlmuttartige Regenbogenfarben.

Frage 3. Wie reinigt man Perlen, welche mit Tinte verunreinigt sind?

Antwort 3. In manchen Fällen ist die Tinte mit verdünnter Schwefelsäure noch zu entfernen, dann bleibt aber meist ein rötlicher Schimmer zurück. Am ratio-

Gummi mastix

**Gummi sandarac, Schellack
Kolophonium, Chemikalien**

aller Art liefern

Gebrüder Oestreicher, Breslau I.

nellsten ist aber, wenn man eine ganz feine Kugelfraise nimmt, diese auf die Drehbank spannt und den schwarz gewordenen Kern herausrätst, die Perle dann wieder mit Gips ausgießt und das Loch wieder frisch bohrt, wenn derselbe hart geworden.

Frage 4. Ist Ihnen vielleicht ein Rezept bekannt, wie man Metallperlen einen schiefergrauen Ton geben kann?

Antwort 4. Einen schiefergrauen Ton auf Metallperlen erreicht man, wenn man die zuvor gründlich abgewaschen und entfetteten Perlen in Natronlauge eintaucht, mit Wasser abspült und schließlich in einem siedend heißen Bade, bestehend aus 40 g Jod und 42 g Jodkalium auf 5 Liter Wasser mehrmals ausschwenkt. Die Perlen werden dann mehrmals in reinem Wasser ab gespült und in einer Scheuertrommel mit Filz oder einem Flanellsack getrocknet.

Frage 5. Kennen Sie ein Mittel, die Echtheit des Elfenbeins festzustellen?

Antwort 5. Um festzustellen, ob man es mit echtem oder falschem Elfenbein zu tun hat, wendet man folgendes Mittel an: Bringt man konzentrierte Schwefelsäure auf Elfenbein aus dem Pflanzenreich, so zeigen sich nach 12—15 Minuten rosige Färbungen, welche mit Wasser wieder entfernt werden können. Konzentrierte Schwefelsäure auf echtes Elfenbein gebracht, bringt keine Veränderung des Elfenbeins hervor.

Ein Teil der später eingelaufenen Fragen wurde direkt erledigt.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche unten stehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Expedit. „Die Perle“ auf diese Anfragen zugehen, sind 45 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weiterleitung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Lieferanten, jede Antwort unter besonderer Nummer zu stellen.

Der Verlag „Die Perle“

Unbekannte Bezugsquellen.

Frage 18. Wer liefert ein Produkt für die Herstellung von Perlmutterimitationen?

Frage 20. Wer liefert Tonperlen in allen Farben.

Frage 21. Wer liefert Perlmutter?

Frage 1. Wer liefert Wachs zum Einziehen für Hohlglasperlen?

Anfragen auf die sich bereits Lieferanten meldeten

(Wir geben anheim, uns weitere Offerten einzureichen.)

Frage 19. Wer liefert Milchglasperlen, die noch mit Fischsilber überzogen werden?

Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 31. Dezember 1927

(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon	GM.	6,30—6,90
fein lemon	"	6,10—6,40
fein orange	"	5,90—6,10
orange T. N.	"	5,50—5,80
goldorange	"	5,30—5,50
rubin	"	4,75—5,20
weiß gebleicht	"	4,70—5,20
Knopflack, gestempelt, Pure	"	6,30—6,60
Körnerlack, naturell	"	4,75—4,80
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt	"	3,70—4,00

Preise für 1 kg bei Originalkistenabnahme (75 kg Inhalt).

Durch die Feiertage und den Jahreswechsel liegt das Geschäft ruhig. Der Markt verkehrt zu letzten Preisen bei stetiger Tendenz.

Patentschau.

Unentgeltliche Auskünfte vermittelt der Verlag dieser Zeitschrift.

Gebrauchsmuster.

(Mittels Löschungsklage anfechtbar.)

Klasse 44 a.

- 1012501. Eduard Posen & Co., Offenbach a. M. — Armband in Verbindung mit Puderdose. —
- 1013077. König & Co., Pforzheim, Weiherstr. 29. — Gliederband für Bijouteriezwecke. — 7. 11. 27. K. 115918.
- 1013298. Firma Eduard Roeck, Pforzheim. — Ziehkette oder Ziehband.
- 1013472. Louis Kuppenheim, Pforzheim. — Chatelaineckette.

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **Der internationale Diamanten - Markt.** In Amsterdam ist in den ersten Tagen des neuen Jahres noch wenig Verkehr am Diamantenmarkt zu bemerken. Die ausländischen Einkäufer werden erst zu Ende der Woche erwartet. Die geringe Nachfrage betrifft die besseren Qualitäten sowie große Steine, wovon auch die nichtweißen Steine Abgang finden. Melees und kleine Brillanten sind wieder mehr gesucht. In Rosen ist die Nachfrage geringer. In Roh-Diamanten besteht lebhafter Handel bei festliegenden Preisen und die Schleifereien sind noch stets voll beschäftigt. In Antwerpen war die letzte Woche des vergangenen Jahres noch sehr befriedigend für die Verkäufer verlaufen, da sich plötzlich Geschäfte großen Umfanges abschließen ließen. Auch in dieser Woche besteht größere Kauflust, die sich auf gute und mittlere Qualitäten erstreckt. Kleine Brillanten und Achtkant sind besonders verlangt. Die erzielten Preise sind etwas höher als vor zwei Wochen und allem Anschein nach haben die Käufer Bedarf zu decken. Der Handel in Roh-Diamanten würde lebhafter sein, wenn die Käufer die heutigen Preise nicht für zu hoch hielten, worüber vielfach geklagt wird. Der Bortpreis beträgt 4,50 bis 4,60 Gulden per Karat.

— **Unzuverlässige Firmen im Auslande.** Dem Außenhandelsverband (Berlin N. W. 6, Luisenplatz 2-4, Kaiserin-Friedrich-Haus) liegt ein neues Verzeichnis unzuverlässiger Firmen an folgenden Plätzen vor: Alexandrien, Amsterdam: Bahia (Brasil); Basel, Bogata, Budapest; Buenos Aires; Burgas, Cairo, Calcutta; Colombo, Constantinopel, Czenstochau, Dublin; Granada; Kasla-Ruda (Litauen); Kopenhagen; London, Malaga; Nottingham; Philippopel, Quito, Rio de Janeiro; Varna; Winnebah (brit. Goldküste); Wyczerpy-Gorne bei Czenstochau. Auf Wunsch wird eingetragenen deutschen Firmen gern vertraulich Auskunft über bestimmte Plätze erteilt. Rückporto ist beizufügen.

— **Listen ausländischer Firmen.** Dem Außenhandelsverband (Berlin N. W. 6, Luisenplatz 2-4, Kaiserin-Friedrich-Haus) liegen Listen von amerikanischen, belgischen, englischen, französischen und spanischen Firmen vor, die Geschäftsverbindung mit deutschen Häusern anzuknüpfen wünschen. Außerdem sind eine Reihe Einzelanfragen aus den verschiedensten Ländern eingegangen. Interessenten stehen die für sie in Frage kommenden Adressen gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung.

Perlenglanz auf allen Arten Perlen und Schmucksteinen

Astralurin Fischsilber

H. I. Beutel Litzow

Fischsilber (Schwinn), auch Strich u. Spaltlack

Chemische Fabrik

Holländisches Fischsilber

zum Dekorieren von Perlen in bester Qualität liefert

Herm. Feix

Morchenstern

bei Gablonz, Schillerstraße 816.

Jos. Jacobson-Paris.
Original ges. ges. h.
Fischsilber
 BUREAU & FABRIK
 MARGUENY & O Frankf.
 GRANDE RUE 4

Facettenbänke
 zum Schleifen von Perlen und Oliven aus Natur
 sowie sämtl. Kunstharzen: Dekorit, Herolith,
 Bakelit usw. stellt fachgemäß auf.
 Angeb. unt. „A. 2“ an den Verlag „Die Perle“ erb.

Ein Inserat im Fachorgan hat größten Erfolg!

D. R. P. 423751 „Verfahren zur Herstellung von perlen- und perlmutterähnlichen Erzeugnissen“ soll verkauft oder lizenzweise abgegeben werden. Nähere Auskunft durch R. Scherpe, Charlottenburg 5, Horstweg 41.

Echte Korallen

Schleiferei und Export

CARLONE & VITIELLO

Torre del Greco (Napoli) Italien.

Kunsthorn

Marke

Galalith

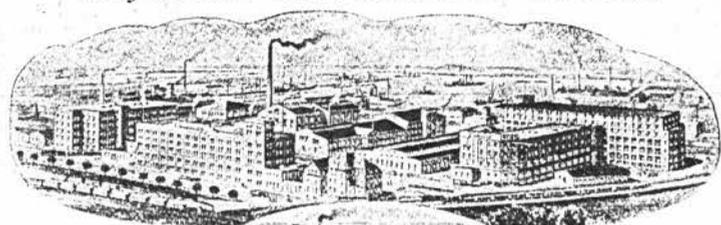
Eingetragene Schutzmarke.

ist das Ideal-Material für die Knopf- u. Perlen-Fabrikation

Lieferbar: in Platten u. Stäben.

Nicht feuergefährlich

Absolut geruchlos:



*Älteste, grösste und
Kunsthorn-Fabrik*

*leistungsfähigste
der Welt.*

*Internationale Galalith-Gesellschaft Hoff
Harburg-Elbe.*

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie